

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 83 (2003)
Heft: 10

Buchbesprechung: Pilatus [Christina Viragh]

Autor: Ederle, Elena

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Labyrinth ohne Mitte

Christina Viraghs Roman «Pilatus»

Elena Ederle

Wäre das Hirn des Lesers aus Taft, die Autorin würde wohl nicht davor zurückschrecken, mit Stecknadeln versuchsweise ein Plissee hinein zu entwerfen. Obwohl ihr durchaus bewusst zu sein scheint, wie schwierig es ist, Gedanken auf einen Punkt zurückzubiegen. Und das Herz des Lesers? Braucht sie nicht. Ausserdem wäre es, mit zwei Fingerschlägen auf dem Deckel einer Schachtel, zwischen den Geschirrtüchern im Küchenschrank zu finden.

Wer hier weiterblättert, weil die Tonart dieser Rezension nicht seiner Vorstellung entspricht, wird vielleicht auch Christina Viraghs Roman «Pilatus» bald weglegen. Die Wanderung durch ihr Sprachlabyrinth ist kein leichter Spaziergang. Manche Erwartungshaltung des Lesers wird an den abrupten Wegbiegungen dieses Labyrinths enttäuscht.

Ausgangspunkt ist ein Bergausflug Lias mit ihrer älteren Tochter Jolan an einem ungewöhnlich warmen Herbstmorgen. Das letzte, was die kurzsichtige Jolan von der Mutter sieht, ist ihre helle Jacke, die zwischen den Bäumen verschwindet. Lia kehrt von diesem Ausflug nicht zurück, und die Tochter behauptet, nicht zu wissen, was wirklich geschehen ist. Schreibend versucht die jüngere Tochter K. das unerträgliche Vakuum, das durch das spurlose Verschwinden der Mutter entstanden ist, zu überwinden. Ihr Versuch, die Ereignisse jenes Herbsttages zu rekonstruieren, löst einen unerbittlichen Kampf aus zwischen den ungleichen Schwestern, der seinerseits zum beschwerlichen Ausflug ins Gebirge von Erinnerung und Verdrängung wird – eine Parforcetour auf unstabilem Grund.

Die Autorin und Übersetzerin Christina Viragh, 1953 in Ungarn geboren, emigrierte 1960 in die Schweiz, lebte einige Zeit in Luzern und seit 1994 in Rom. «Pilatus» ist ihr vierter Roman und inhaltlich eine Weiterentwicklung des 1997 erschienenen Textes «Mutters Buch». Der Übersetzerin ist es zu verdanken, dass Werke von Péter Nádas, Sándor Márai, Imre Kertész und vielen anderen im deutschen Sprachraum bekannt geworden sind. Die Arbeit des Übersetzens

verlangt Disziplinierung der eigenen Sprache, Einfühlungsvermögen in die Struktur des fremden Textgewebes. Umso freier scheint die Autorin ihre Sprache fluktuieren zu lassen. Eindrücklich und irritierend zugleich ist das vielschichtige, aus wechselnden Perspektiven beleuchtete Wortgebirge ihres «Pilatus».

Die Ich-Erzählerin K. ist Schneiderin, entwirft viel mit Stecknadeln, schneidet mit kalter, scharf geschliffener Schere die unterschiedlichsten Stoffe zu. Einmal spielt Jolan, die Schwester, mit einem grünblau changierenden Seidentaft, rafft ihn zusammen und wirft ihn auf den Boden, *«wo er als zerklüftete, furchige Masse stehenblieb»*. Der Berg wirkt prägend sogar auf das Spiel mit dem Stoff. Dass eine Schneiderin steifes Seidengewebe plissieren will und sich über die immer wieder wegspickenden Stecknadeln wundert, zeugt von befremdender Unkenntnis des Materials einerseits, von ungestümem Gestaltungswillen der Autorin andererseits. Das Missverstehen des Materials und seine unsachgemässe Behandlung hängen zusammen, spiegeln geradezu modellhaft die verhängnisvolle Verstrickung von Missverstehen und Misshandeln eines Menschen. Ob die Autorin ihre Erzählinstanz an dieser Stelle bewusst kompromittiert, bleibt offen, aber das erfolglose Plissieren des Tafts wirkt anregend auf das Hirn des Lesers.

Trotz feingearbeiteter Details ist der Roman als Ganzes schwer fassbar, und am Ende des anspruchsvollen Ganges durch Viraghs raffiniert gebautes Sprachlabyrinth steht der Eindruck, seine Mitte sei in einem Moment der Unaufmerksamkeit verschwunden oder gar nicht vorhanden. ■

Christina Viragh, «Pilatus». Roman. Ammann 2003.

Die Germanistin **Elena Ederle**, geboren 1960, lebt und schreibt in Thalwil.